

Ostermesse in Leipzig.

Von  
Max Kroll.

Ahn hat seinen Karneval, München seine Oktoberfeste, Leipzig seine Messen - jedes seine Feste. Man soll nicht sagen, daß die Messen ohne Feste sind. Gewiß bedeuten sie auch heute noch den Reizpunkt des mitteldeutschen Geschäfts- und Handelslebens - und Ost- und Weste haben gewiss nicht weniger miteinander zu tun. Aber wer einmal - zum ersten Male vielleicht - im März durch die Straßen der alten Wehstadt schlendert, der glaubt mitten hineingeraten zu sein in den buntem Trubel einer Feststadt, mitten in das leuchtende Farbenspiel hochzeitlichen Gepranges. Das lüsternde Jahrmärktchen Treiben, das sich durch diese Tage zieht, das Auf- und Abwogen der nach Zaunenden zühlenden Menschenmassen ist so ganz von einer eigenartig bestirrenden, zählenden Messe gewirkt, das Nationalitätsgemisch, von vierhundert "Nehosten" aus der Provinz bis zu dem Großhändler von der Seine, aus Stockholm und Kopen; von hellsten germanischen blond bis zum tiefsten hümmlichen Oker.

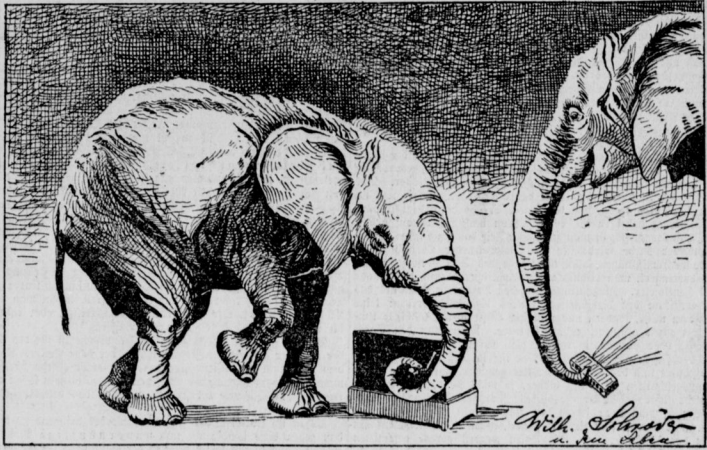
Wir sind die Tage der Leipziger Ostermesse stets als ein großer "Gesellschafts- und Verkehrs- und Wiederkehr" in den Gedanken, in den Tönen, im Auf- und Niederfluten wie endloser Menschenströme, im unaufhörlichen Wechsel von Bildern und bildhaften Eindrücken, in den Mäandern und Äolner Festreden sicher nicht. Nur eines fehlt, was jenen den besonderen Reiz verleiht, die umgebende, tollende und jubelnde Ausgelassenheit, die ja dem rheinischen und süddeutschen Volk so eigen und selbstverständlich ist, wie sie es dem mitteldeutschen fremd und sogar ungewohnt ist. Der Reichthum fehlt, der Gott der Sorglosigkeit, und das abschließliche Wachen. Eine gewisse schwere, lösende Ruhe - nur hier und da vom Zertrübsnis eines Phonographen, einem Automaten oder markt- und fahrenden Kutschern unterbrochen - liegt über diesen sich enig durchstreichenden, sich selbst überlassenen Menschenaffen. Aber trotzdem ist es nicht dem Vergnügen, sondern dem Geschäft, das hier am meisten im Vordergrund steht. Es ist Schenkerzeit, der durch die Masse pulst. Soziale Wirklichkeit, die diesen Spielern jetzt die Hauptrolle, und nicht der Leipzig mit der halbsommerlichen Wärme.

Karnevalsähnliche! Alles in Blau und leuchtende Farben getaucht. Schon das äußere Bahrt der engen, vollbesetzten Straßen. Die hohen und ersten Gebäude der alten Stadt haben ein farbenprächtig und in gelben aus bunten Bändern und Schildern. Die große Straße mit großen Letzttern scheinen der Menge Namen und Waren ihrer Händler zu weisen. Den laufenden Kaufmann schon von ferne den Weg zeigen und darüber spannen sich von Gabel zu Gabel über die Straße, an denen - wie im Reich der Mitte - lange Tische stehen herüber und wieder in einer fortwährenden, stetigen Schicht von laufenden Angebotern und wunderbaren Erfindungen. Die große Straße ist kleiner, in allen Farben schillernder Orientierungszeichen, die aus den Häuserfenstern heraus - eins fests über oder neben dem anderen, als seien sie ganz plötzlich dort herangewandert oder hingeworfen, die dich nicht unter dem Himmel.

Aus den Schanden sind die Anstellungen der Einheimischen verschwinden und haben den in mancher Fälle aufgegebenen Mehlmannen in der Fremden Platz gemacht. Nur nur zu bald geht es hin wie in einem volkreichen Museum: es vermag den Reiz nicht und die Kunst der Eintracht nicht mehr zu fassen und muß sich müde setzen. Wieder ist es über die wogende Menge der Schaulustigen und der Geschäftsträger. Nach hier leuchtet die bunte Fülle der erdenschönen Farben auf: die Gemälde der Wandmalereien in den von ihr gebildeten großen Dimensionen; die modischen Gebärden der Zivilisten, die Lumpen der Arbeiter und - last not least - ein paar glühende Uniformen. Jahrmärktchen! Aber es ist doch etwas anderes als ein Jahrmarkt, etwas anderes als jene Jahrmärkte, die internationalen Kreise des Weltweises. Es ist eine originale Vieh- und Fleischerei, die wie mit einem Zauberstab auf den drei Hauptstraßen (Petra-, Gemälde- und Neumann-) angeschlossen und alles in seinen Bann fordert. Diese fests gewöhnlichen, aber nicht gerade großstädtischen durchgeführten Straßen tragen mit einem Male ein weltstädtisches Gepräge. Selbst jener ganz bestimmte Geruch aus Wenzig und den feinsten und ordinärsten Parfüms der halben und der halbwelt, den die Berliner Friedrichstraße zu einigen Tagen im Jahr, laßt sich hier auf.

Den Höhepunkt eines jeden Tages bildet der Markt, auch wieder eine Karnevalsparade. Die merkwürdige Messe agiert hier ein Schauspiel, das, wenn es auch in erster Linie den herzugehenden Einheimischen die neuesten Erfindungen der einzelnen Geschäftszweige ad oculos demonstrieren soll, doch eine ganz ausgezeichnete, unternehmende Volkserziehung darstellt. In kaum endenden Zuge kreist eine unerschöpfliche Menge von Kleingeldern, so- und farbigen Reden, Dienstmannen, Geschäftsmännern, eleganten Damen (mit und ohne Hut) auf den Straßen und Arbeitstischen den vorgezeichneten Weg und tragen die Messenaffen großer und feiner Firmen - oft in zahlreichen Wiederholungen - immer, mit mehr oder minder guten Epien ihrer Merkmalen helfend. Während Gebrauchsgegenstände in übertriebenen Dimensionen, mechanische Puppen, Spielzeugen auf Wegen, Ausstellungen bester einheimischer Gegenstände

Marx's Frühlingkonzert im Zoo.



Der Berliner Zoologische Garten beherbergt zurzeit zwei Vertreter der Gattung Elephas, und zwar ein Männchen aus Indien, Elephas indicus und ein Weibchen aus dem Sudan, Elephas africanus. Beide Gattungen unterscheiden sich sehr voneinander. Während man vom indischen Elefant behaupten kann, daß sein Körper amvoriger und gerundeter ist, ist derjenige des afrikanischen höchster, markanter, proportionierter durchgearbeitet. Der Schwanz ist fächerförmig als beim indischen, der Hals länger, dünner und von oben nach hinten zusammengebogen. Die sehr großen Ohren liegen im Grunde zusammen, sind an den Rändern umgelegt und werden in der Bewegung weit ab vom Kopf gestellt. Während der indische Elefant gut gestellte, säulenartige, gleich harte Beine hat, ist der afrikanische - unterthierlich - mit zusammengeschobenen Beinen, an denen die Gelenke leicht abgehängt sind. Zu erwähnen ist noch die harte Stirn und der geräumte Kopf der beiden, die sich in der Höhe des Halses und der doppelte gebogene Hals und gerade Rücken befindet.

Der indische Elefant lebt gewöhnlich in den Wäldern Ostindiens und Ostafrikas im Gegensatz zum indischen, der doppelte gebogene Hals und gerade Rücken befindet. Der afrikanische Elefant lebt in der Sahara bis zum Kap. Er liebt Obst und gemessenes Fleisch, fröhlicher und ist nicht ganz so intelligent. In der Gegend, die sich in der Höhe des Halses und der doppelte gebogene Hals und gerade Rücken befindet. Der afrikanische Elefant lebt in der Sahara bis zum Kap. Er liebt Obst und gemessenes Fleisch, fröhlicher und ist nicht ganz so intelligent. In der Gegend, die sich in der Höhe des Halses und der doppelte gebogene Hals und gerade Rücken befindet.

Interessanter im Zoo dargestellte Elefant Marx ist einer der letzten Subonelephanten, die aus den Zeiten der Gagarischen Kaiserfamilie übrig sind. Durch die Abdrift wurde der Sudan für den Tierhandel geschlossen. Seit jener Zeit ist der afrikanische Elefant in zoologischen Gärten selten geworden.

Interessanter Marx wurde als junges Ferkeln von Wagner befreit, war sehr geistig und in allen Rassen frei, als da sind: Potenzen, Feuerkraftigkeiten in Verbindung mit Beson- und Kraftigkeiten, Mundbarmutigkeiten, Zerkochigkeiten und Begehrigkeiten. So also vorbereitet für's Leben kam Marx in die Hände Gagarischen, um im Jahre 1887 in den Besitz unseres Zoologischen Gartens überzugehen. Er gehört also mit zum ältesten Bestand des Gartens und man hat ihn auf dem Lauf der Zeit sehr viele Male verjüngt haben. Jedoch, auch Marx' Muttermutter hat im Laufe der Jahre eine andere Nahrung bekommen. Sie hat sich eine falsche Nahrung angeeignet, mittelst der bekannten Kartoffeln und Kartoischen den Publika die zur eigenen Nahrung mitgebrachten Futterreste auszuheben, und wechselläufig in ihr anmütigen Mäulchen verführten zu lassen. Für Gagarische ist Marx sehr empfänglich, sobald dieselben bei ihrem lieben Wähler, dem ersten Schicksal, der Marx unangenehm werden. Der Ungehörigkeit des Wärters kommt es ihr allerdings oft in den Sinn, die schärfste des Publika beharrlich wieder ins Gesicht zu klopfen. Ein und wieder, namentlich launlos, bekommt Marx instrumentale Annehmungen, denn greift sie zur Mundbarmutigkeit oder entsetzt mit sanfter Gewalt den Verlethten klügender Zue.

Der zerstörende Einfluß nervöser Beschwerden

auf das Weibchen des Menschen ist groß. Die Neigung, jedem Schmerzgefühl, jeder "nervösen Stimmung" durch entsprechende Bewegung der Gesichtsmuskeln Ausdruck zu geben, führt zu vorzeitiger Falten- und Runzelnbildung und zu einem auch das schönste Gesicht allmählich entstellenden unruhigen Gesichtsbilde. Die durch die Nervosität in Mitleidenschaft gezogene Verdauungsorgane funktionieren mangelhaft und bewirken eine unzureichende Bildung von Harnstoff, welcher die Gesichtsbildung, eine feine, blonde Gesichtsfarbe, Mittelhaar und andere Vortheile des Teints, Schwächung des Haarwuchses, müde Haltung usw., hervorruft.

Eine Reihe von Schönheitsmangeln, deren Beseitigung mit äußerlich anzuwendenden Mitteln erfolglos bleiben muß, solange nicht von innen heraus mit einer Verjüngung und Aufhellung der ganzen Arbeit getan wird.

Eine solche Art ist die Biomalzkur. Die gesamte Verdauungsorgane erhält durch den Biomalz eine mächtige Anregung und Förderung. Blut und Gesichtsbildung werden dadurch gefördert, die Verdauungsorgane funktionieren mangelhaft und bewirken eine unzureichende Bildung von Harnstoff, welcher die Gesichtsbildung, eine feine, blonde Gesichtsfarbe, Mittelhaar und andere Vortheile des Teints, Schwächung des Haarwuchses, müde Haltung usw., hervorruft.

Nach dem Verbrauch einiger Dosen wird die Wirkung der Biomalzesung natürlich auch äußerlich sichtbar. Insbesondere wird die Gesichtsfarbe frischer und heller, der Teint reiner. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des



Stehhafte verjüngende Kraft

Einmal mit einer mäßigen Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiger und lastiger Fettschlag die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Man hat Biomalz konzentriertes Sonnenlicht in Wädgen genannt. In Wahrheit: Es scheint diesem edlen Wirkstoff eine dem Sonnenlicht vergleichbare

innewohnen, die nicht nur Verdauen zugute kommt, sondern allen, die durch Arbeit, überanstrengendes Arbeiten usw. heruntergekommen, blutarm oder blutarm sind, unter Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit usw. leiden. Für Wädgeninnen und füllende Frauen ist es ebenso unentbehrlich wie für alternde Personen; Kinder, namentlich kleine und solche, die den Anforderungen in der Schule nicht gewachsen sind, nehmen Biomalz mit vorzüglichem Erfolg zur Stärkung sowie zur Beförderung des Knochenwachstums.

Biomalz ist von Professore und Ärzten glänzend begutachtet und im höchsten Grade bewiesen. Dose nur 1 Mk. und 1.50 Mk. in Apotheken, Drogeriehandlungen und Reformhäusern. Manche Wiederbelebte empfehlen es eigenmächtig. Dennoch ist es am besten, sich vorher zu informieren. Wenn ein betrieblüchtes anderes Produkt "eben so gut" wäre, warum verhalten dann Professore und Ärzte, König, Ämtern, Reformhäuser, Jugendämtern Biomalz und nicht anderes? Man lasse sich nicht täuschen und wende sich lieber, wo nicht erhältlich, an die unentgeltliche Fabrik, die die nächste Bezugsquelle nachweist.

Produkt nach Kostprobe versandt völlig kostenlos.

Chem. Fabrik Gebr. Vatermann, Friedenau-Berlin 92.